

Möglichkeiten der Prävention

Bei gewalttätigen Jugendlichen kann immer wieder festgestellt werden, wie ablehnend, grausam, feindlich Elternhäuser sein können und wie viel Leid diese Kinder in den ersten Lebensjahren haben erdulden müssen.

Daraus ergibt sich die Frage, was Eltern und Erziehr/Innen tun können, wenn sie der Gewalt vorbeugen wollen. Folgende Hinweise sind hilfreich:

- Überprüfen Sie Ihre eigenen Einstellung zur Gewalt.
- Befürworten Sie keine Äußerungen zur Androhung und Anwendung von Gewalt.
- Akzeptieren Sie Ihre Kinder, so wie sie sind und geben ihnen das Gefühl, dass sie bei Ihnen geborgen sind.
- Beziehen Sie Ihre Kinder in Ihre Entscheidungen mit ein und schaffen so eine Klima des Vertrauens.
- Sprechen Sie mit ihren Kindern über deren Gewalterfahrungen, aber auch über Ihre eigenen.
- Verbannen Sie endgültig den Spruch " ein Klaps auf den Hintern, eine Ohrfeige, ... hat noch keinem geschadet " aus Ihrem Leben. **GENAU DAS HAT GESCHADET UND WENN SIE EHRlich ZU SICH SELBST SIND, WISSEN SIE DAS!**
- Wenden Sie selbst in Ihrer Erziehung keine aggressiven Verhaltensweisen an, und versuchen Sie Konflikte mit Ihren Kindern gewaltfrei zu lösen.

Zwischen Eltern und Kindern sollte es eine "gleichberechtigte" Kommunikation/Diskussion geben, die die eigene Meinung des Kindes zulässt. Für Kinder sind nicht die Belehrungen und Worte der Erwachsenen entscheidend, sondern die Art und Weise, wie die Erwachsenen im Alltag miteinander und mit den Kindern umgehen. Dabei darf durchaus gestritten werden. Erfolgreiches Streiten hat Regeln:

- Das Problem sofort ansprechen
- In der Ich-Form sprechen
- Sich nicht gegenseitig unterbrechen
- Den Partner direkt (also mit Namen) ansprechen und dabei anschauen.
- Eine gemeinsame Problemsicht finden.
- Beim Thema bleiben (keine neuen "Baustellen" öffnen)
- Beschuldigungen und Verletzungen unterlassen!

Die Talk-Shows der Privaten sind ein Musterbeispiel, wie man es **nicht** macht. Die haben auch kein Interesse daran, Konflikte zu lösen. Je lauter und aggressiver, desto besser - gut für die Einschaltquoten. **WAS FÜR EIN VORBILD!** Was wird uns denn da als Normalität verkauft ?

Tipps zum Erstverhalten

- Achten Sie auf Anzeichen von Kummer bei Ihrem Kind. Möglicherweise zeigt Ihr Kind plötzlich Unwillen in die Schule zu gehen, gehäuftes Auftreten von Kopf- oder Bauchschmerzen oder es fehlen Schulmaterialien in unüblich starkem Ausmaß; eventuell verlangt es nach erhöhtem Taschengeld oder es hat Beschädigungen an Kleidern oder gar körperliche Verletzungen.
- Zeigen Sie aktiv Interesse am Leben Ihres Kindes und seinem Bekanntenkreis. Sprechen Sie über Freundschaften mit ihm, wie es seine Freizeit verbringt und was auf dem Schulweg so alles passiert.
- Wenn Sie glauben, dass Ihr Kind das Opfer von Mobbing oder Gewalt ist, dann benachrichtigen Sie sofort die Schule und bitten Sie um einen Termin mit dem Lehrer, der sich der Probleme Ihres Kindes annehmen sollte.
- Wenn Sie das Problem mit Ihrem Kind besprechen, sollten Sie außerdem die [Tipps für Opfer](#) befolgen.
- Machen Sie sich Aufzeichnungen, falls die Angriffe gegen Ihr Kind fortgesetzt werden. Es ist zwar leidvoll, doch es wird helfen, Fragen zu klären, **WAS GENAU, WIE, WO** und **WANN** geschehen ist, und **WER** daran beteiligt war.
- Überlegen Sie mit dem zuständigen Lehrer Maßnahmen, die Ihrem Kind helfen und die geeignet sind, es innerhalb und außerhalb der Schule zu unterstützen.
- Setzen Sie sich mit dem Elternvertreter in Verbindung, wenn Sie keine Hilfe vom Lehrkörper erhalten.
- Informieren Sie eine übergeordnete Stelle (Schulamt oder Schulrat, schulpsychologischen Dienst, Beratungslehrer), wenn Sie auch von der Elternvertretung nicht unterstützt werden.
- Wenn das Problem auch außerhalb der Schule auftritt, sollten Sie einen Anwalt hinzuziehen. Bitten Sie ihn, einen Brief an die Eltern des Täters zu senden, in dem er die möglichen rechtlichen Konsequenzen bei einer Wiederholung der Angriffe darstellt.
- Ermutigen Sie Ihr Kind, nicht zurückzuschlagen. Dies würde die Schwierigkeiten nur noch schlimmer machen. Dieses Verhalten könnte auch im Widerspruch zum Wesen Ihres Kindes stehen. Ermuntern Sie Ihr Kind stattdessen, neue Freundschaften zu schließen. Ein Kind, das Freunde hat, wird seltener attackiert.
- Seien Sie ausdauernd und bestehen sie darauf, dass etwas geschieht.

Empfehlungen für Opfer und deren Eltern

Die folgenden Richtlinien sind für Eltern, die **wissen**, dass ihre Tochter oder ihr Sohn ein Opfer von Mobbing und Gewalt ist.

- Erzählen Sie als Erstes Ihrem Kind, dass an ihm nichts falsch oder schlecht ist. Es ist nicht das einzige Opfer.
- Raten Sie Ihrem Kind, nicht zu zögern, einem Erwachsenen – z. B. einem Lieblingslehrer – darüber zu berichten.
- Klären Sie gemeinsam, an welchen Plätzen die Angriffe passieren und wie Ihr Kind diese Orte meiden kann. Wenn ein Ausweichen nicht möglich ist, dann raten Sie Ihrem Kind, sich zu vergewissern, dass sich dort vertraute Personen aufhalten.
- Raten Sie Ihrem Kind, nicht zu versuchen, sich durch Süßigkeiten oder andere Geschenke von den Attacken „freizukaufen“. Erfüllen Sie keine Forderungen Ihres Kindes nach zusätzlichem Geld.
- Arbeiten Sie gemeinsam mit Ihrem Kind und einem zuständigen Lehrer einen Plan aus. Sollten die Angriffe wieder auftreten, dann sollte der Plan befolgt und ein Erwachsener informiert werden.

Tipps für Eltern, deren Kinder Täter geworden sind

Kinder und Jugendliche, die zu Aggressionen und Gewalthandlungen neigen, brauchen Hilfe, um gewaltfördernde Einflüsse in ihrer Lebenssituation dauerhaft zu verändern.

- Versuchen Sie herauszufinden, was Ihr Kind eigentlich aggressiv macht und warum es in bestimmten Situationen aggressiv reagiert.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Auswirkungen von Gewalttaten für das Opfer, aber auch darüber, welche Konsequenzen sie für den Täter haben.
- Verdeutlichen Sie Ihrem Kind: Wer heute Täter ist, kann morgen Opfer sein!
- Fördern Sie bei Ihrem Kind das Verständnis für andere, fremde Kulturen.
- Tolerieren Sie keine Gewalt, auch keine Beleidigungen, Beschimpfungen und menschenverachtenden Äußerungen. Denken Sie auch hier an Ihre Vorbildfunktion.
- Erklären Sie, dass Gewalt unsozial ist und von unserer Gesellschaft abgelehnt und verurteilt wird.
- Sollte Ihr Kind im Verdacht stehen, an einem Gewaltdelikt beteiligt zu sein, wenden Sie sich nicht von ihm ab. Es braucht Ihre Unterstützung zur Lösung dieses Problems. Verhaltensweisen ohne Gewalt sind erlernbar, beispielsweise durch soziale Trainingskurse.
- Überdenken Sie Ihren Erziehungsstil: Braucht Ihr Kind
 - mehr Zuwendung,
 - mehr von Ihrer Zeit,
 - mehr Regeln oder
 - mehr Gelegenheiten, Verantwortung zu übernehmen?
- Informieren Sie sich bei Erziehungsberatungsstellen oder dem Jugendamt, wo Sie professionelle Hilfe und Unterstützung erhalten können.

Tipps zum Schulgespräch

1. Bereiten Sie das Gespräch mit dem Lehrer sorgfältig vor.

Überlegen Sie vorher, was Sie von ihm und der Schule erwarten. Machen Sie sich dazu **schriftlich Stichworte**, das hilft Ihnen, klar zu bleiben, denn durch die Situation sind Sie erst mal emotional überwältigt.

2. Schildern Sie den Vorfall sachlich.

Unterlassen Sie in jedem Fall **Schuldzuweisungen**. Die Lehrer können in der Regel nichts dafür.

Die Lehrkraft zu bitten, etwas dagegen zu unternehmen, wird nur dann erfolgreich sein, wenn bereits pädagogische Konzepte gegen Mobbing/Gewalt an der Schule bestehen.

Fragen Sie stattdessen lieber: "**Was kann ich denn tun, damit**"

Fertigen Sie ein Gedächtnisprotokoll des Gesprächs an mit Datum, Inhalt, usw.

3. Entwickeln Sie gemeinsam mit dem Lehrer konkrete Strategien.

Bitten Sie den Lehrer oder die Lehrerin, **nicht** den speziellen Mobbing Fall Ihres Kindes zu diskutieren, sondern lieber darüber, welche Konsequenzen Mobbing oder Gewalt jeglicher Art in Zukunft für die Täter haben wird. Eine Diskussion Ihres Falles führt dazu, dass Ihr Kind als Petzte dasteht, mit der Folge, dass die **Mobbing/Gewaltübergriffe auf Ihr Kind zunehmen werden.**

Notieren Sie schriftlich, welche Zusagen Ihnen die Lehrkraft gemacht hat, bzw. was die Lehrkraft zu tun vorhat. Lehrer kennen diese Vorgehensweise als Zielvereinbarungen und wissen, dass diese überprüft werden. --> 4.

4. Überprüfen Sie, ob der Lehrer tatsächlich etwas unternommen hat.

Das darf nicht länger als wenige Tage dauern! Befragen Sie dazu Ihr Kind. Wenn alles nichts hilft, wenden Sie sich an den Direktor. Die Schule hat die Pflicht, sich darum zu kümmern, dass es Ihrem Kind gut geht.

Fertigen Sie **ein schriftliches Protokoll** des Gesprächs mit der Schulleitung, der Art:

Datum, Uhrzeit, Ort

Ergebnisse stichwortartig - natürlich auch, wenn Ihr Anliegen abgelehnt wurde.

5. Wenn Sie kein Gehör bei der Schule finden:

In diesem Fall haben Sie (hoffentlich) die gesamten Vorgänge bereits schriftlich dokumentiert.

Eventuelle Arztbesuche lassen Sie sich schriftlich mit Attest bestätigen. Wenn Sie in eine psychologische Beratung in Anspruch genommen haben, lassen Sie sich das attestieren.

Mit diesen Unterlagen (Kopien davon) wenden Sie sich an die vorgesetzte Dienstbehörde der Schule

(Schulamt, Schulaufsichtsbehörde, Schulrat, Amt für Schule und Bildung o.ä. sind die Bezeichnungen dafür)

Bitten Sie um Klärung der Sachlage und um Hilfe.

6. Wenn der schulische Weg nicht hilft:

Gehen Sie zu Beratungsstellen der Polizei

Schalten Sie einen Anwalt ein

Scheuen Sie sich nicht, den zivilrechtlichen Weg zu gehen.

Kaum eine Schule/Lehrer/Schulleiter wird spontan eingestehen, dass an der Schule gemobbt wird. Also BITTE verwenden Sie eine andere Formulierung, sonst stoßen Sie eventuell auf Stahlbetonwände bei Ihren Bemühungen.

TUN Sie etwas, es geht nicht von alleine vorbei!

Das sollten Sie unbedingt unterlassen

1. **Die Schuld bei ihrem Kind suchen.** Jedes Kind ist liebenswert. Machen Sie nicht nur Ihrem Kind, sondern auch den Lehrern unmissverständlich klar, dass Sie **nicht bereit sind, das Mobbing/ Gewalt zu akzeptieren.**

2. **Mit den Eltern der Täter reden.** Die meisten Eltern schützen ihr Kind und dulden so sein aggressives Verhalten. Selbst wenn sie es bestrafen, wirkt sich das in aller Regel negativ auf das Opfer aus.

3. **Mit den Tätern reden.** Das zeigt den Mobbern, dass sich Ihr Kind nicht wehren kann - Sie schwächen damit die Position Ihres Kindes. Folge: **Noch mehr Mobbing und Gewalt!**

4. **Ihr Kind zu den Lehrergesprächen mitnehmen.** Eine Konfrontation mit dem Lehrer belastet ein Kind, das gemobbt wird, sehr und verstärkt seine Schuldgefühle. Nehmen Sie Ihrem Kind diese Last ab, es wird Ihnen dankbar sein!

Denken Sie daran, dass alle o.g. Massnahmen erfolglos sein könnten. Es gibt Mobber, die sich wenig um die Maßnahmen scheren, die z.B. die Schule unternimmt. Beachten Sie: Man kann seine Mitmenschen - Mitschüler - nicht wirklich zu einer Verhaltensänderung "erziehen". **Es ist aber möglich Grenzen zu setzen!**

Um Ihrem Kind wirklich zu helfen, braucht es oft **qualifizierte professionelle Hilfe.** Es muss herausgefunden werden, warum man Ihr Kind mobben kann und dann braucht es eine Denk- und Verhaltensänderung bei Ihrem Kind **und bei IHNEN als ELTERN**, um erfolgreich zu sein. Sie haben einen erheblichen Beitrag zur seelischen Entwicklung Ihres Kindes geleistet und vielleicht müssen **auch Sie** etwas in Ihren Einstellungen und an Ihrem Erziehungsstil **verändern.**

Tipps zur Eltern-Kind Kommunikation

- Eigene Gefühle ausdrücken
- Das Problem klar definieren
- Gesprächsregeln festlegen und einhalten
- Ich Botschaften senden.

Ich Botschaften drücken nur die eigene Befindlichkeit aus, und verzichten auf jegliche Anklage, Beschuldigung, Unterstellung und Interpretation des Verhaltens der anderen.

Kommunikationskiller

Gut gemeinte und wohl überlegte Gespräche enden im Nu, wenn Sie folgende Redewendungen verwenden:

- Befehlen, anordnen, kommandieren: »Es ist mir völlig gleich, was andere Eltern tun, ich will, dass es so gemacht wird!«
- Warnen, ermahnen, drohen: »Wenn du das machst, wirst du sehen, was du davon hast!«
- Zureden, moralisieren, predigen: »Kinder sollten sich vertragen!«
- Schnelle und ungewollte Ratschläge geben: »Hör gut zu: Du solltest es so machen ...«
- Vorhaltungen machen, belehren: »Ich finde es von dir unmöglich, daß du dich so verhältst!«
- Beschimpfen und lächerlich machen: »Du verhältst dich wie ein Baby, wie ein verzogenes Blag, wie...«

Mitten im Gespräch auszuscheren, abzulenken, von etwas anderem zu sprechen, die Sache »scherzhaft« zu behandeln, zeigt dem anderen nur, daß er nicht ernst genommen wird und daß das Thema dem anderen auch nicht so wichtig ist.

Türöffner

Oft empfinden die am Gespräch beteiligten Gefühle wie Kränkungen und Enttäuschungen. Dann ist es für den Verlauf des Gesprächs wichtig, diese Gefühle auszusprechen und sie dem anderen mitzuteilen. Es empfiehlt sich, dies in der **Ich-Form** zu tun, weil so vermieden wird, daß der andere sich in der Position des Angeklagten sieht.

Statt zu sagen: »Du hast mich gekränkt«,
lieber sagen: »**Ich fühle mich gekränkt**«.

Es interessiert mich, wie du darüber denkst« oder
»Ich möchte gerne wissen, wie du dich dabei gefühlt hast«

Ich bin traurig, wenn du nicht ..

Es fällt mir schwer zu glauben, dass du das mit Absicht getan hast. (anstelle von Schuldzuweisungen)

Achtung

»Ich bin wütend, weil **ihr nie** aufräumt!« drückt zwar ein Gefühl aus aber enthält zwei Kommunikationskiller: **ihr&nie**

Das »**NIE**« löst Gedanken wie »Das stimmt nicht sowie Gefühle der Ungerechtigkeit und, wenn diese sich steigern, des Zorns aus. Gutgemeinte und überlegt begonnene Gespräche können plötzlich scheitern. Das »**IHR**« führt dazu, dass niemand sich angesprochen fühlt und Verantwortung abgewälzt wird.

Das geht gar nicht

Schuldzuweisung der Art

- du bist (doch selber)schuld,
- Sieh mal, wie du mich gereizt, geärgert hast,
- wegen dir habe ich jetzt.... (Bauchschmerzen, Kopfweh, Stress usw.)
- du bist böse (und dein Bruder/Schwester ist lieb, weil...)
- warum hast du gemacht ?
- schau dich doch mal an ...